2. Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 450, Montag, 4. September 1893. (Morgen-Ausgabe.)

# Sedanfeier in Leipzig.

II.

* Leipzig, 3. September. Bei der großen Festversammlung am gestrigen Abend in der Neuen Halle des Krystall-Palastes hielt die zweite Ansprache Herr Director Dr. Wittstock, dessen beredte Ausführungen wie folgt lauteten:

Wenn es schön und würdig ist, der bedeutsamen Tage in der Vergangenheit unseres Volkes zu gedenken, so ragt vor Allem das Gedächtniß des großen Ereignisses hervor, das die alte Sehnsucht des deutschen Volkes nach Einheit und Einigung aller Stämme des Vaterlandes endlich zur Erfüllung brachte. Und gerade hier in unserem engeren Vaterlande, wo manches dunkle Blatt der Geschichte von schwerem Haß und tiefer Noth erzählt, eben durch den Mangel nationaler Einheit verschuldet, gerade hier bei uns in Sachsen, von einem gesunden Volksleben getragen, ist der Sedantag um so mehr ein vaterländisches Fest, ein Fest von hoher patriotischer Bedeutung, dessen Weihe noch dadurch gehoben wird, daß unser Landesherr in der vordersten Reihe der Helden steht, deren wir heute in dankbarer Liebe gedenken. Denn als der Krieg mit Frankreich kam wie eine unabweisliche Nothwendigkeit, wegen einer Lappalie vom Zaun gebrochen und darum für das „empire“ an der Seine eine Existenzfrage, da erhob sich leuchtend ein grünend Reis am alten Wettinerstamm, da wehte das alte Rautenbanner zum deutschen Streit gegen gallische Frivolität, die Drachenzähne, die Napoleon gesäet, gebaren gepanzerte Streiter, ganz Sachsenland stand auf in nationaler Begeisterung, voran mit ritterlichem Heldenmuth der treue Sachsenführer Albert. Und nun begannen jene Thaten sächsischer Bravour in einem der größten Kriege, den die Weltgeschichte kennt, wo der hoffnungsgrüne Rautenkranz zum Eichenkranze deutscher Ehre wurde. St. Privat wurde genommen, im Concert vollendete Albert von Sachsen am äußersten linken Flügel die Umfassung Bazaine's und schloß die mörderische Falle von Metz. Hier heftete König Wilhelm dem Kronprinzen Albert das eiserne Kreuz an die Brust.

Nach diesen siegreichen Kämpfen erhielt der sächsische Thronfolger die selbstständige Leitung der IV. oder Maas-Armee und führte sie zu neuen Siegen in der Schlacht bei Beaumont, welche seine Stirn mit dem Lorbeer höchster Feldherrn-Ehre schmücken sollte, und der Ruhm von Beaumont half den Erfolg von Sedan mit vorbereiten. Auch bei der Belagerung der Hauptstadt des Feindes bewährte sich wieder in ruhmreichen Kämpfen um die Forts von Paris die sächsische Waffenehre, bis endlich des Krieges Stürme schwiegen und Kronprinz Albert an der Spitze seiner Braven heimkehrte, der siegreiche Wettiner als ein echter deutscher Held, der für des Vaterlandes Ehre und Einigung ruhmvoll gekämpft, geschmückt mit dem Marschallsstabe, hochgeschätzt vom greisen Kaiser Wilhelm, Raute und Adler, Hohenzollern und Wettin dauernd vereint in deutscher Treue!

König Albert wird einst in der Geschichte zu den größten Wettinern gerechnet werden. Soweit wir auch in die achthundertjährige Geschichte dieses Hauses zurückblicken, es ist nicht zu viel gesagt, daß von allen Wettinern der bedeutendste König Albert ist. Wohl glänzen in der Wettin'schen Geschichte manche hervorragende Namen, aber keiner diente einer so großen Idee wie König Albert, keiner hat so wie er das Rautenbanner in den Dienst des großen deutschen Vaterlandes gestellt in treuer Uebereinstimmung mit seinem Volke.

König Albert ragt als eine der edelsten unter den fürstlichen Gestalten der Gegenwart hervor, ein sächsischer König in dem Dienst des deutschen Vaterlandes, ein in der Zucht militairischer Disciplin gestählter Charakter, ein erprobter Soldat von 50jähriger Dienstzeit, dabei schlicht und einfach, aber nicht blos tüchtig im Getümmel der Schlacht, sondern auch in den Werken des Friedens, unablässig besorgt für die Wohlfahrt seines Volkes, sein Scepter waltet in Gerechtigkeit und Milde über seinem Lande. Wie er als Soldat und Kriegsheld hervorragt, so nicht minder auch als treusorgender und umsichtiger Regent seines hochcultivirten Landes, das sich stets durch Rührigkeit, Arbeitsmuth, gesunden Verstand und Unternehmungsgeist ausgezeichnete, und wo Kunst und Wissenschaft, Agricultur, Handel und Gewerbefleiß in hoher Blüthe stehen.

Und wenn in solchen Stunden festlicher Erinnerung wie heute aus der großen Vergangenheit auch ein ernstes Mahnen herüberweht, eine Frage an die Zukunft sich einstellt in unserer Zeit, so reich wie keine andere an raschem Wechsel der Ereignisse, an wunderbaren Katastrophen und an schroffen Gegensätzen, wenn wir fragen hören: Was wird die Zukunft bringen? Das weiß der große Weltenlenker droben allein. Daß aber Alles, was auch immer kommen mag, doch nur eine Schlußfolge des Bisherigen sein kann, deß können wir getrost sein. Jenen großen weltgeschichtlichen Ereignissen, deren Andenken wir heute feiern, würde die höchste Weihe fehlen, wenn wir jemals gleichgiltig werden sollten gegen die Errungenschaften, die lange von unsern Vätern ersehnt, der Söhne köstliches Erbtheil geworden, wenn wir jemals wankend werden sollten in der Treue zu Kaiser und Reich, wenn wir nicht in patriotischer Hingebung nach größeren Gesichtspuncten an der Lösung der Aufgaben arbeiten, die unserer Zeit der tief bewegten Gegenwart gestellt sind. Darum ist es die Mahnung des heutigen Tages und es legt uns diese Stunde des Gedächtnisses die Pflicht ans Herz, unablässig zu wirken und zu schaffen, daß unser deutsches Vaterland immer herrlicher erblühe.

Und darin ist uns König Albert ein leuchtendes Vorbild. Mit dankbarem Herzen blicken wir daher zu unserem Könige ehrfurchtsvoll empor. Aus deutschem Stamm entsprossen, schlägt sein Herz für Deutschlands Größe, Macht, Ruhm und Ehre, an deutsche Kunst und Wissenschaft gewöhnt, leuchtet sein hoher Geist die Bahn voran, auf der sein Volk wandelt. Mit Liebe und Anhänglichkeit wollen wir ihm folgen, dem mächtigen Führer, treu ergeben bis in den Tod, und wünschen, daß Gott ihn schützen und schirmen möge. Gewiß werden Sie Alle, liebe Festgenossen, von Herzen mit einstimmen in den Ruf: Se. Maj. König Albert, unser geliebter Landesherr, der Kriegsheld und Friedensfürst, er lebe hoch, dreimal hoch!!!

Wie immer, wenn es inmitten treuer Sachsenherzen gilt, der Dankbarkeit und Verehrung für unsern König Albert Ausdruck zu geben, wurde brausender Jubel laut, als der Redner seinen Sachsens Herrscher gewidmeten Trinkspruch beendet hatte. In harmonischer Reihenfolge folgten alsdann die vortrefflichen Liedervorträge des Leipziger Lehrer-Gesang-Vereins, über dessen Mitglieder Herr Hans Sitt den Tactirstock schwang, die ebenso vorzüglichen Instrumentalvorträge der Capelle des Herrn Musikdirector Günther Coblenz und die patriotischen Einzelgesänge der Festtheilnehmer, wozu heimische Dichterkräfte den Liedertext geliefert hatten. Es möge von diesen Liedern die Dichtung des Herrn Albin Mittelbach hervorgehoben sein, welche insonderheit die Herzen der Sänger gegenüber den Verdiensten des Fürsten Bismarck höher schlagen ließ und deren Schlußstrophe lautete:

Wir auch wollen zu ihm stehen,
Ob ihn läst're Lug und Trug,
Treue wollen wir ihm wahren
Bis zum letzten Athemzug.
Nun und nimmer soll erkalten
Unsre Lieb' und Dankbarkeit:
;,: Hoch der Deutsche Bannerträger,
Hoch Fürst Bismarck allezeit! ;,:

Man muß den Jubel selbst vernommen, man muß die helle Begeisterung, welche die Dichtung entflammte, mit eigenen Augen wahrgenommen haben, um ermessen zu können, wie die Empfindungen der Liebe und allgemeinen Verehrung für unsern großen Ehrenbürger, den Fürsten Bismarck, in Leipzig alle Kreise durchdringen. Herr Mittelbach empfing den Lohn für seine ausgezeichnete Dichtung durch mehrfachen stürmischen Hervorruf.

Die Reihe der Ansprachen beschloß Herr Director von Brause, der Deutschlands Heer und Deutschlands Flotte folgende Betrachtungen widmete und dadurch gleichfalls großen allgemeinen Beifall hervorrief:

In der Völkergeschichte giebt es, hochverehrte Festgenossen, Ereignisse und Thaten gleich den weithin sichtbaren Hochgipfeln des Gebirges, Höhenpuncte im Leben der Völker, umflossen vom Schimmer des Ruhmes, verherrlicht durch den Griffel des Geschichtschreibers, gepriesen von dem Munde des Dichters — Höhenpuncte, weithin leuchtend durch den Zeitenraum bis zu den fernsten Geschlechtern. In solchem Glanze strahlte den Griechen das Felsenufer der Insel Salamis, den Römern die blutgetränkte Ebene von Zama, strahlt dem deutschen Volke das Schlachtfeld von Sedan.

Sei uns auch heute wieder herzlich gegrüßt, du stolzer Siegestag von Sedan! Frisch und anschaulich steht dein Bild allzeit vor unseren Augen.

Seht, hochverehrte Festgenossen, wie die wehrkräftige deutsche Jugend, waffengerüstet, kampfesfreudig, todesmuthig, geführt von dem greisen Heldenkönig Wilhelm, der den Sieg so vieler Schlachten an seine Fahnen knüpfte, geleitet von dem alles berechnenden Schlachtenlenker, die gewaltigen Heeresmassen des Feindes mit eisernem, undurchbrechlichem Ringe umklammert, nach einem letzten verzweifelten Widerstande, den französischen Imperator an der Spitze, zur Ergebung, zur Gefangennahme zwingt. Das war eine Schlacht! Wie ein Blitz fuhr die Kunde dieser Gefangennahme durch die fränkischen und deutschen Gaue; wie ein kalter Blitzstrahl schlug er dort ein und flößte jähen Schreck ein, — wie ein heißer zündete er bei uns Freude, Jubel, Begeisterung an. Solche Wirkung hatte keine Kriegsbotschaft mehr nachher. Aus der blutigen Saat jenes Tages aber ist aufgesprossen eine volle Ernte, eine reiche Fülle hoher Errungenschaften.

In der Stunde, wo auf den Basteien der brennenden Festung die weiße Fahne emporstieg, und Napoleon vor König Wilhelm seinen Degen senkte, erhob sich der Genius unseres Volkes zu stolzem Fluge, gelegt wurde der Grundstein zum mächtigen Bau des neuen Deutschen Reiches, geschmiedet der Reifen der Kaiserkrone. In strahlendem Siegesglanze ist durch unseres Gottes Gnade das Kaiserreich wieder erstanden oder, besser gesagt, von wirklich deutschem Geiste getragen neu erstanden und hat sich trotz mancherlei Anfechtung und drohender Gefahr im Herzen des von Waffen starrenden Europa selber stark und machtvoll gerüstet, mit kühnem Muthe und starkem Arme den Friedensschild emporhaltend, fest in Haupt und Gliedern verwachsen, bis auf den heutigen Tag mit freudigem Gottvertrauen auf eine gesicherte Zukunft behauptet.

Dank sei dem Herrn der Heerschaaren, Dank Kaiser Wilhelm dem Siegreichen, Dank seinen großen Paladinen, seinem unvergleichlichen Staatsmanne, Dank unserem deutschen Heldenheere!

Was wir im heiligen Kampfe gewonnen haben, war des Blutes der Edelsten werth, Blut aber ist reichlich geflossen. Wir gedenken auch am heutigen Feierabend deshalb in erster Linie Derer, die ihr Leben liehen in blutiger Männerschlacht und uns mit ihrem Herzblut den Sieg erkaufen halfen, deren Gebeine ferne unter grünem Rasen feiern und bleichen. Wir denken der Todten, der Todten!

Dankbarsten Herzens gedenken wir aber auch weiter der Männer, die jene blutigen Kampftage überlebt haben, die den Siegeslorbeer tragen konnten, die das schlichte Kreuz von Eisen schmückt, wie überhaupt aller Derer, die das schöne und erhabene Bewußtsein in sich tragen können, in dieser schweren Zeit ihre deutsche Mannespflicht gethan zu haben. Mühelos erwerben nur wenige Menschen die Freude; auch uns Deutschen ist unsere Freude am Vaterlande nicht wider Menschenlos zu eigen geworden, davon wissen unsere Helden von 1870 und 1871 zu erzählen.

Hell und weit klingt aber auch bis auf den heutigen Tag der Klang des deutschen Schwertes durch die Welt, den Freunden und Bundesgenossen zum Trost und Schutz, den Feinden und Widersachern zur Warnung und zum Trutz. — Unsere jungen Soldaten haben am heutigen Tage keinen Feiertag gehabt, haben sich keinen Festtag bereitet, sondern strengen Dienst verrichtet. Auf allen Meeren flattern die Fahnen unserer Kriegsschiffe, in weiten Länderstrecken des dunklen Erdtheils erschallt das deutsche Commandowort. Gerade diese rüstigen Friedensarbeiten unserer wackeren deutschen Officiere in allen Stellungen, der gute Geist, der Gott sei Dank noch alle unsere Truppentheile beseelt, die treue Fürsorge unseres ritterlichen jungen Kaisers, aller unserer deutschen Bundesfürsten und guten Patrioten für unser Heer und unsere Flotte sind uns sichere Bürgschaft dafür, daß die Söhne der Väter werth sein wollen, wenn die Stunde der Gefahr es erfordern sollte.

Gilt es noch einmal, den heiligen Boden des Vaterlandes zu schützen, so sind wir alle dessen gewiß, daß ein jeder deutscher Soldat, den sein Kaiser zu den Fahnen ruft, seine volle Mannespflicht thun wird. Waren es doch zwei Eigenschaften, sehr verehrte Festgenossen, die bereits den Römern für die Deutschen charakteristisch erschienen: die eine, die auch die Römer verstanden, weil sie sie selbst besaßen, war die Tapferkeit, die andere, von ihnen unverstanden, aber war die Treue. — Wo sind nun Tapferkeit und Treue gegen Kaiser und Reich jemals glänzender und strahlender zu Tage getreten, als in den Heldenreihen unseres deutschen Heeres, das nach diesen Beziehungen ein Vorbild für alle Kreise unseres deutschen Volkes geworden ist!

Dem deutschen Heere, unserer jungen thatkräftigen Marine mit inbegriffen, als bewährtesten und sichersten Hütern deutscher Tapferkeit und alter deutscher Treue, gilt mein Trinkspruch.

Das deutsche Heer, die deutsche Flotte hoch, hoch, hoch!

Inzwischen war durch alle die vorbezeichneten patriotischen Darbietungen die allgemeine Feststimmung auf ihrem Höhepunct angelangt, aber gegen Mitternacht erst begann die große Masse der Festtheilnehmer allmälig an den Heimweg zu denken, erfüllt von dem Empfinden, den hehren Nationalgedenktag der Deutschen wieder in würdiger Weise begangen zu haben. Mögen andere deutsche Städte in dem festlichen Begehen des Sedantages nachlassen — wir können sagen, daß solches in Leipzig nicht der Fall ist, und wollen bestimmt hoffen, daß solches auch in Zukunft nie der Fall sein werde.

---

* Leipzig, 3. September. Durch eine musikalische Aufführung im Saale des Etablissements Bonorand wurde die Feier des Sedantages in würdiger Weise heute früh fortgesetzt. Es hatte sich zu derselben ein außerordentlich zahlreiches Publicum eingefunden: der Saal war fast überfüllt trotz der unfreundlichen kalten Witterung und der frühen Stunde. Die Gesangvereine Adler, Orpheus, Phönix, Strohbach'scher Verein, Thalia, Typographia, Mitglieder des Marcus-Kirchenchores und eine Anzahl sangesgeübter Damen und Herren unter der Leitung des Herrn Franz Karnahl, sowie die Concertsängerin und Gesanglehrerin Fräulein Margarethe Großschupf und Herr Opernsänger C. Benedict hatten ihre Kräfte bereitwilligst zur Verfügung gestellt, die Capelle des Herrn Musikdirector Erdmann Hartmann die Ausführung der Orchester-Nummern und der Begleitung übernommen; es ließ sich also wohl Gediegenes mit Bestimmtheit erwarten.

Das Programm begann mit der sehr gut und präcise zur Aufführung gebrachten Ouverture zu „Ruy Blas“ von Mendelssohn-Bartholdy, der der von dem gemischten Chor gesungene Choral „Soll' ich meinem Gott nicht singen“ mit Orchesterbegleitung folgte. Es bestieg danach Herr Lehrer Albin Mittelbach die Rednerbühne und sprach mit wohllautender, überall vernehmbarer Stimme und ergreifendem Vortrag nachfolgendes, von Herrn Gymnasial-Oberlehrer Dr. Sturmhöfel gedichtetes „Gebet“:

Nun ist verstummt der Sänger Liedermund.
Hört ihr es stillbereit dort oben rauschen?
O laßt nach Väter Brauch im Eichenrund
Die Gottheit eures Herzens Wünschen lauschen!
Vertraut dem Höchsten sei's, was wir empfinden,
Was unser Aller Herz jetzt ernst bewegt!
Was uns in tiefster Seele heut erregt,
Laßt's im Gebet des Himmels Pforte finden.

Du gabst uns, Gott, den Sieg; Du ließt den Aar
Der Deutschen mächtig seine Flügel breiten;
Hast uns bewahrt in dräuender Gefahr —
Dank Dir dafür in alle Ewigkeiten!
Dem Heldenkaiser auch und den Genossen,
Der mit ihm schuf des Reiches Herrlichkeit,
Laßt dankesvoll uns sein für alle Zeit,
Ob Bettler wir, ob Fürstenblut entsprossen.

Du führtest, Herr, die neue Zeit herauf,
Der nichts mehr gilt ein stillzufrieden Schaffen;
Ein Jeder sucht im wilden Sturmeslauf
Ein letztes Glück vor Andern zu erraffen.
Da sei uns denn von Dir ein Hort beschieden;
Im Daseinskampf, wo selbst der Beste zollt
Dem Bösen oft und drob sich heimlich grollt,
Wahr' uns, schenk' wieder uns des Herzens Frieden.

Mit Blut gekittet ward die Einigkeit,
Die unsern Vätern war ein fernes Sehnen,
Nicht fest genug. Es ruft zu Haß und Streit
Parteiensucht, der Selbstsucht eitles Wähnen.
Vom Bruder hat der Bruder sich geschieden —
Raucht nicht die Straße schon von Bürgerblut?
O Herr, nimm wieder uns in Deine Hut
Und gieb dem deutschen Volke innern Frieden!

Ringsher die Welt von Todeswaffen starrt,
Es zieht herauf des Krieges Hagelwolke!
Wie drückt auch uns die Rüstung, ach, so hart —
Doch wer ist wahrer Freund dem deutschen Volke?
Du bist es noch! Von Dir sei uns beschieden
Im letzten großen Kampf ein letzter Sieg!
Dann banne, Herr, für immer Streit und Krieg
Und schenk' der Menschheit ew'gen Völkerfrieden.

Dann lohnt Dein Segen neu des Bauern Pflug,
Kein gift'ger Haß entweiht der Arbeit Stätte;
Um höchsten Preis ringt deutschen Geistes Flug
Mit andern Völkern friedlich um die Wette.
Dann ein' uns wieder, die wir heute kamen,
Ein Sedantag voll froher Zuversicht, —
Ein Dankgebet steigt auf zum ew'gen Licht,
Und aus der Eichen Zweigen flüst'rt's: Amen!

Nach diesen mit großem Beifall aufgenommenen zeitgemäßen Versen trug der gemischte Chor eine kurze Motette von Große, „Fest steht Dein Wort, wie Felsen steh'n“, vor, worauf Frl. Großschupf mit Orchesterbegleitung drei Lieder sang: „Sei Du mit mir“ von Hiller, „Gesang auf der Barke“ aus „Heinrich der Löwe“ von Kretschmer und „Komm aus der engen Stadt“ von Henning von Koß. Die beliebte und stimmbegabte Sängerin, deren Vorträge schon so oft das Publicum in der Kirche sowohl, wie im Concertsaal entzückt haben, war trefflich bei Stimme, und sie fand wiederum für die inhaltlich so verschiedenartigen Lieder überall den richtigen Ausdruck; das letzte Lied zündete derartig, daß Fräulein Großschupf, durch anhaltenden Applaus genöthigt, dasselbe wiederholte. Von weiteren Darbietungen gedenken wir dreier Orchesternummern: Chor der Friedensboten aus „Rienzi“ von Wagner, Triumphmarsch von Wallerstein (Sr. Majestät König Albert gewidmet) und historischer Marsch aus dem 17. Jahrhundert, der den Schluß des Concertes bildete und ebenso trefflich gespielt wurde, wie die vorhergenannten Stücke; wir gedenken ferner dreier Chorlieder a cappella: „Sonntags am Rhein“ von Epp, „Großmütterchen“ von Hähnel und „Im Wald“ von Mendelssohn-Bartholdy, und endlich der „Sedanhymne“ für gemischten Chor a cappella mit Baßsolo, gesungen von Herrn Benedict, und des Chorals und Amen aus der Reformationsmotette von Rößler für gemischten Chor und Orchester.

Die Vorträge des Chores können durchweg als sehr wohl vorbereitete und wirksame bezeichnet werden; sie wurden ebenso wie alle übrigen außerordentlich beifällig aufgenommen. Dank Allen, die sich an dieser „volksthümlichen Feier“ so thatkräftig und erfolgreich betheiligt haben. S—r.

## Der Festzug.

—m. Unter den denkbar günstigsten Wetterverhältnissen vollzog sich gestern Nachmittag die Aufstellung und der Abmarsch des imposanten Festzuges. Was 24 Stunden vorher Niemand geglaubt, aber doch sehnlichst zum Gelingen unseres nationalen Festes gehofft, das trat in raschem Umschwung vom Trübregnerischen zum Sonnigschönen ein: ein von des Himmels Huld verklärter Sedantag.

Wie immer, so fand auch diesmal der in voller Entfaltung äußeren Glanzes geschaffene Festzug eine umfassende Betheiligung der einzelnen Vereine und Körperschaften, so daß die Zugordnung die Gruppenzahl von 120 mit 17 eingereihten Musikabtheilungen erreichte. Einen Begriff von der imposanten Länge dieses mächtigen Aufmarsches läßt sich aus der Zeitdauer ermessen, die auf dem Augustusplatz vom Abmarsch bis zum Schluß rund eine Stunde in Anspruch nahm. Ein breiter Menschenring umschloß in drei- und vierfachen Gliedern den Aufstellungsplatz; in dichten Reihen setzten sich seine Ausläufer bis zur Feststätte fort. Ueberall wehende Fahnen, Sonnenschein, fröhliche Gesichter, eine echte, rechte Festtagsphysiognomie Leipzigs.

Und in diese, vom Sonnenschein verklärten Stunden brachte der Festzug einen fühlbaren patriotischen Herzschlag. Wer hätte ihn nicht verspürt, als die Kriegervereine nahten mit ihren zahlreichen Zeugen jener ernsten, ewig denkwürdigen Zeit von 1870/71, wer hätte ihn nicht empfunden, als die Träger des eisernen Kreuzes vorüberschritten, als die Invaliden, blumenüberschüttet, im Wagen vorüberfuhren! Tausende bekundeten mit ihrer Gegenwart den echt deutsch nationalen Grundzug, der durch dieses von Leipzig mit einer imposanten Betonung seiner Gesinnung gefeierten Festes ging.

Berittene Herolde in den Reichs-, Landes- und Stadtfarben eröffneten den Zug. Dann folgte der Hauptausschuß, hinter ihm Rathsbeamte mit der Stadtfahne und die Ehrengäste. Zum ersten Mal erschienen die Freiwilligen Sanitätscolonnen Leipzigs, die Ritter vom rothen Kreuz, in schmucker Uniform und voller Ausrüstung. Dann marschirten fünf Militairvereine vorüber, die Jäger und Schützen, die 105er, 106er, 107er und 134er, im Anschluß daran zahlreich die Mitglieder des Leipziger Turnvereins, schmuck und stramm in flottem Schritt, und weiter die Innungen und gewerblichen Vereine, die Bürsten- und Pinselmacher, die Fischer, Sattler, Schlosser, Gastwirthe, Brauer, Kellner, Steinsetzer, Stellmacher, Klempner und Maler mit ihren Fahnen, Standarten und Emblemen.

Langsam rollte sich das bunte Bild des Zuges auf. Die Studentenschaft, deren Vertreter in vollem Wichs erschienen, hatte sich durch den Verein deutscher Studenten, den Akademischen Turnverein Alemannia, den Akademischen Gesangverein Arion, durch die Lausitzer Predigergesellschaft und den Universitätssängerverein zu St. Pauli betheiligt. Außerordentlich stark war im Festzuge der Verband deutscher Handlungsgehülfen vertreten. Die ihm folgende Gruppe der Post- und Telegraphenbeamten, welche eine eigene, aus Postbeamten in Uniform gebildete Capelle mit sich führten, erweckte ihrer stattlichen Zahl und ihres gleichmäßig schönen Auftretens wegen allgemeinstes Interesse, nicht minder die später kommenden Beamten der preußischen und sächsischen Eisenbahnen in Leipzig.

Eine prächtige Gruppe im Zuge bildete die Leipziger Schützengesellschaft, an die sich nicht weniger als vierzehn Militairvereine und zwölf Turnvereine des Turngaues des Leipziger Schlachtfeldes schlossen, gefolgt von der „singenden Welt“ Leipzigs, vom Zöllnerbund, vom Leipziger Sängerbund und vom Sängerbund Teutonia, die insgesammt dreiundzwanzig einzelne Vereine vertraten, und von vierzehn weiteren Gesangvereinen. Acht Militairvereine fügten sich an, mit ihnen die hübsch uniformirte Fabrikfeuerwehr der Sächsischen Wollgarnspinnerei vorm. Tittel & Krüger.

Eine ganze lange Reihe geselliger Vereine, Kegelclubs und Radfahrer-Vereine, Hausbesitzer- und Gemeinnützige Vereine ꝛc. bildete ein größeres Glied in der Kette des malerischen, durch prächtige Fahnen wirkungsvoll verschönten Zuges, dessen Schluß wiederum in neun Innungen und fünf Militairvereinen auslief.

Es donnerten schon die Kanonen am Schützenhofe dem Zuge zum Empfange den Gruß zu, als sich noch die letzten Abtheilungen der festlichen Parade in der Frankfurter Straße befanden.

---

∗ Zum zwanzigsten Male hatte gestern der Verein zur würdigen Feier des Sedanfestes in Thonberg und Neureudnitz seine Mitglieder und deren Angehörigen und Gäste zur Sedanfeier im Gasthof zu Thonberg versammelt. Der zahlreiche Besuch wie der gemüthliche Verlauf des Festes bewiesen, daß der Verein seinen Zweck auch in diesem Jahre erfüllt hat. Es ist diese Thätigkeit umsomehr anzuerkennen, als der Verein von gewisser Seite leider nicht nur kein Entgegenkommen, sondern geradezu Bekämpfung in seinen patriotischen Bestrebungen erfährt.

Herr Lehrer Moritz eröffnete den Commers und hielt die Festrede, zu der ihm die Entwickelung der deutschen Geschichte in den Jahren 1808 bis 1871 die Grundlage gegeben hatte. Der Redner erwähnte den Untergang des alten Kaiserthums, die Hoffnungen der Patrioten im Jahre 1814 und die Bewegungen im Jahre 1830. Die Bestrebungen von 1848 führten dann zwar zur Kaiserwahl, aber doch nicht zum Kaiserthum. Dieses zu gestalten und herauszuheben aus der Ohnmacht und Zerrissenheit der Nation war dem weitschauenden Geiste des Fürsten Bismarck zu verdanken. Nach dem schweren Kampfe Deutscher gegen Deutsche entstand das Deutsche Kaiserreich deutscher Nation. Diesem weihte der Redner ein Hoch, in das die Festversammlung freudig einstimmte und die dann das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ sang.

Herr Lehrer Meß feierte in beredten Worten den König Albert, der in jenen Tagen zur rechten Zeit auf dem Schlachtfelde erschien und an manchem Siege einen wesentlichen Antheil hatte.

Von den weiteren Trinksprüchen ist noch der des Herrn Goldacker zu erwähnen, der dem Fürsten Bismarck Worte der Dankbarkeit widmete und die Hoffnung aussprach, der Fürst möchte Leipzig doch noch den bereits zugesagten Besuch abstatten.

Schließlich sei erwähnt, daß der gemischte Kirchengesangverein viel zur Verschönerung der Feier beitrug. Seine von guter Schulung Zeugniß ablegenden Liedervorträge hoben die festliche Stimmung und unterhielten die Festtheilnehmer auf das Beste.

---

-g- Im „Schloßkeller“ veranstaltete der Patriotische Hilfsverein in Reudnitz, der im letzten Jahre allein 24 Wittwen und 37 Waisen mit nicht unerheblichen Geldbeträgen unterstützte, und damit viele Noth linderte, eine Sedanfeier, die gleichfalls einen in jeder Beziehung befriedigenden und harmonischen Verlauf nahm. Bewährte künstlerische Kräfte hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und verherrlichten den Abend. Nach den einleitenden Musikstücken „Siegesfeier“ von Recling und „Ouverture militaire“ von Mendelssohn boten die Mitglieder des Allgemeinen Turnvereins in Reudnitz unter der exacten Leitung des Herrn Turnwarts H. Ublitzsch turnerische Darstellungen, die Zeugniß ablegten von hervorragender körperlicher Kraft und Gewandtheit und die den lebhaftesten Beifall fanden. Die Festrede hielt Herr Schuldirector Scharf. Der Redner legte seinen Ausführungen das Wort des großen Schlachtendenkers „Allezeit, treubereit, für des Reiches Herrlichkeit“ zu Grunde, und erörterte sodann in einem geschichtlichen Rückblick die Zerrissenheit und Ohnmacht Deutschlands, die der Auferstehung des Reiches vorausging. Groß war die Opferfreudigkeit jener Zeit, in der die deutschen Stämme hinauszogen, um vereint den alten Erbfeind zu schlagen. Dank, tausend Mal Dank gebührt den Mitkämpfern in den Schlachten vor nun 23 Jahren. Möge das deutsche Heer sich allezeit an ihrer Kühnheit und Tapferkeit, an ihrem Opfermuthe ein Beispiel nehmen. Mögen aber auch die deutschen Stämme immer fest zusammenhalten und nie aufkommen lassen den Geist der Zwietracht.

„Drum rausche hinfort nur der Eintracht Banier,
All-Deutschland zum Segen, dem Reiche zur Zier.“

Wir Alle aber wollen dafür einstehen, daß unserem Volke nicht verloren gehen Recht, Sitte und Glauben, dann dürfen wir auch für die Zukunft die feste Zuversicht hegen, daß das Reich immer mächtiger erblühen werde. Mit einem begeistert von der zahlreichen Festversammlung aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und unseren vielgeliebten König Albert, sowie auf das deutsche Vaterland schloß der Redner seine eindrucksvolle Rede. Die Versammelten aber sangen daran anschließend das alte schöne Lied: „Sind wir vereint zur guten Stunde“.

Den Dank für den Festredner brachte der allbewährte, im Interesse des Vereins unermüdlich thätige Herr Emil Lange, noch besonders zum Ausdruck. Der Redner kam gleichzeitig auf den Baumeister des Reichs zu sprechen und brachte dem Fürsten Bismarck ein Hoch aus, das laute Begeisterung erweckte.

Aus den weiteren Darbietungen des Abends heben wir als besonders gelungen das Dramolet „Der erste September 1870“ und eine Kriegsscene mit Gesang, „Auf Patrouille“ betitelt, hervor. Beide Stücke sind von Emil Lange verfaßt, sie brachten eine warmherzige patriotische Stimmung, von der der Zuhörer gefesselt wird. Recht gut entledigten sich die Darsteller, Herr und Frau Härtig, Herr Ströbe und Fräulein Gerstenberger ihrer Rollen und ernteten damit wohlverdienten Beifall.

Erst in vorgerückter Stunde fand die wohlgelungene Sedanfeier des Patriotischen Hilfsvereins ihren Abschluß.

---

z. Leipzig, 3. September. Die Feier unseres großen nationalen Gedenktages wurde von den Militairvereinen des östlichen Bezirks Leipzigs gemeinschaftlich gestern Abend im Saale des Schützenhauses zu Sellerhausen begangen. Dem Bezirke gehören der Krieger- und Militairverein Neustadt, der Militairverein und der Militairveteranenverein Neuschönefeld, Militairverein Sellerhausen, Militairverein für Schönefeld und Umgegend, Allgemeiner Militairverein und der Militairverein „Kameradschaft“ Volkmarsdorf an. Der zahlreiche Besuch und der erhebend würdige Verlauf dieses ersten Versuchs einer Sedanfeier im Osten unserer Stadt, zeigte, daß hiermit das Richtige getroffen worden ist. Der Saal war recht hübsch geschmückt und von dem Podium leuchteten im frischen Grün die Büsten des hochseligen Kaisers Wilhelm I., Königs Albert und Kaisers Wilhelm II. herab. Die Concertmusik wurde von dem Musikcorps des Brandenburgischen Pionier-Bataillons Nr. 3 aus Torgau unter Leitung des Herrn Musikdirector Weichold ausgeführt und mit dem schneidigen Marsch „die Wacht am Rhein“ von Herrmann und der Festouverture von Leutner eingeleitet.

Nach einer herzlich warmen Begrüßungsansprache des Kameraden Mühlig, Mitglied des Bezirksausschusses, trug der Gesangverein im Militairverein „Kameradschaft“ L.-Volkmarsdorf unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer Herrmann das Lied „dem Vaterland“ von Abt in trefflicher Weise vor. Herr Pastor Bache-Neustadt hielt hierauf die Festrede, die durch ihren von warmer patriotischer Begeisterung getragenen Inhalt einen mächtigen Eindruck hervorrief.

Nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ ergriff Herr Pastor Rehnert-Sellerhausen das Wort und feierte in beredter Weise die Tugenden unseres Königs Albert. Herr Lehrer Meißner nahm im weiteren Verlauf des Abends Gelegenheit, der Verdienste des Fürsten Bismarck (bei Nennung desselben erdröhnte mächtiger Beifallsjubel durch den Saal) in zündender Redeweise zu gedenken.

Auf Anregung des Herrn Pastor Rehnert beschloß die Festversammlung die Absendung eines Huldigungs- und Ergebenheits-Telegramms an Se. Majestät den König Albert. Herr Engelmann nahm dann Gelegenheit, den Veranstaltern der schönen patriotischen und so wohl gelungenen Feier den Dank aller Theilnehmer in herzlichen Worten auszudrücken, worauf Herr Undeutsch Namens des Festausschusses diesen Dank mit der Begründung ablehnte, daß zum Wohlgelingen der Feier in erster Linie die gute patriotische Gesinnung der Bewohner der Ostvorstadt, die durch die zahlreiche Betheiligung zu Tage getreten sei, beigetragen habe.

## Sedanfeier in den Schulen.

—y. Königliches Gymnasium. In dem zur Sedanfeier veranstalteten Actus hielt Herr Dr. Ilberg die Festrede. Er schilderte den mächtigen Eindruck, den die Siegesbotschaft vor 23 Jahren auf ihn und auf seine damaligen Schulkameraden gemacht habe. Sodann sprach er durch persönliche Eindrücke angeregt über die Geschichte der Museen des Louvre zu Paris während der Zeit Napoleons I. und über die Wegführung von Kunst- und Literaturschätzen in den Napoleonischen Kriegen und ihre Zurückeroberung. Die Vorliebe der französischen Revolutionsmänner für altrömische Gewohnheiten und Zustände zeigte sich auch darin, daß man den Römern in der Wegführung fremder Kunstwerke nachahmte. Was alte und neue Zeit an Meisterwerken der bildenden Künste hervorgebracht hatte, wurde in der Hauptstadt als Siegestrophäen vereinigt, um auch äußerlich zu bekunden, Paris sei das Herz Europas. Der Redner beschrieb dann im Einzelnen die Kunsträubereien Napoleons in Italien, den Niederlanden und Deutschland. Nach der Schlacht von Belle Alliance wurden durch Blüchers persönliches energisches Eingreifen die geraubten preußischen Kunstschätze, wie später auch die der übrigen Staaten, den rechtmäßigen Besitzern zurückerstattet, so daß die schönsten Kunstwerke Roms der Schlacht von Belle Alliance die Rückkehr in ihre Heimath verdanken. Namentlich gestaltete sich die Fortschaffung der Quadriga von St. Marco durch das persönliche Eingreifen des Turnvaters Jahn zu einer wahrhaft dramatischen Scene. Die Zurückforderung dieser Schätze hatte übrigens auch die Zurückgabe eines Theils der 1622 von Heidelberg in den Vatican entführten Pfälzer Bibliothek zur Folge. Zum Schluß wurde ein vergleichender Blick auf Sonst und Jetzt geworfen. Die Victoria auf dem Brandenburger Thor ist in ihre Heimath mit Ehren wieder eingezogen und neben ihr erhebt sich die Siegessäule, die von dem Tage von Sedan glorreich Kunde giebt. — Schülerdeclamationen, Gesänge des Schulchores, sowie ein Schauturnen vervollständigten die erhebende Feier.

—y. In der II. städtischen Realschule fand die Sedanfeier unter recht erfreulicher Theilnahme des Publicums statt. Nach dem Gesange eines Psalmes durch den gut geschulten Realschulchor betrat Herr Oberlehrer Dr. Seifert die Rednerbühne und zeichnete in knappen markigen Worten die deutschen Einheitsbestrebungen in diesem Jahrhundert. Seine trefflichen Ausführungen erregten die allgemeine Aufmerksamkeit. Sodann wechselten frische Declamationen mit patriotischen Gesängen und einem freien Schülervortrage über des Krieges Schatten- und Lichtseiten ab. Das Schlußwort ergriff Herr Realschuldirector v. Brause. Er knüpfte an einige Worte des Herrn Festredners an, ermahnte die Schüler,

SLUB
Wir führen Wissen.